

Gruß zum Karfreitag am 10. April 2020

*von Ruth Neufeld, Pfarrerin in den Kirchengemeinden
Dachsbach und Oberhöchstädt*

Evangelium: Mk 15, 33-37

33 Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

34 Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?



Foto: Wodicka

35 Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia.

36 Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme!

37 Aber Jesus schrie laut und verschied.

Liebe Gemeindeglieder,

der Karfreitag beschönigt nichts. Der Karfreitag redet ganz klar davon, dass es im Leben auch die dunklen Stunden gibt.

Als Jesus im Sterben liegt, da kommt eine Finsternis über das ganze Land – so beschreibt es der Evangelist Markus. Als Jesus stirbt, da tauchen bei allen, die unterm Kreuz Jesu stehen, Fragen auf: „Kann Gott jetzt nicht einfach helfen, indem er übernatürlich eingreift? Kann Gott nicht einfach jemanden von den alten berühmten Propheten schicken, z.B. den Elia, der dann ein Machtwort spricht? Wenn Gott jetzt hilft, dann würde es uns leichtfallen, an Gott zu glauben! Warum lässt Gott das denn zu, dass Menschen sterben? Wo ist Gott jetzt?“

Auch Jesus selber stellt diese Frage: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Heute am Karfreitag denken wir an all die Menschen, die so wie Jesus vom Tod bedroht sind. Wir denken an all die Menschen, die jetzt im Sterben liegen, wir denken an all die Menschen, die Todesangst haben, wir denken an all die Menschen, die niemanden haben, der ihnen in ihrer letzten Stunde beisteht, wir denken an all die Menschen, die andere Menschen mit dem Tod bedrohen, wir denken an all die Menschen, die verzweifelt auf ein Wunder hoffen. Wir denken an all die Menschen, die sich gottverlassen fühlen. Wir denken an all die finsternen Stunden, die Menschen jetzt gerade durchmachen.

Jesus selber hat in seiner Todesangst nicht nur einfach gefragt „Warum lässt Gott das zu?“, er hat gebetet. Er hat einen alten Psalm gebetet. „Mein, Gott warum hast du mich verlassen?“ – so heißt es da im 22. Psalm. In den schweren Stunden des Lebens haben Menschen oft keine eigenen Worte mehr, dann ist es gut, wenn man sich Worte leihen kann, Worte, die andere formuliert haben und die trotzdem irgendwie zu dem passen, was man fühlt. Im Psalm 22 heißt es gegen Ende: „Denn des Herrn ist das Reich, und er herrscht unter den Völkern.“ Auch dieser Klagepsalm endet mit dem hoffnungsvollen Gedanken, dass Gott Macht hat über die ganze Welt.

Heute am Karfreitag denken wir auch an all die Menschen, die keine Worte mehr haben: weil Angst, Schmerz oder Wut überhand nehmen. Weil sie keine Kraft mehr haben. Jesus selber hat in seiner Todesstunde auch Angst, Zweifel und Wut durchgemacht. Aber Jesus hat uns in seiner Todesstunde auch gezeigt, dass es gut ist, all diese Gefühle Gott hinzuwerfen. Ich lade Sie daher ein, für all die Menschen zu beten, die jetzt keine Worte mehr haben. Ich lade Sie ein, diesen Menschen Ihre Worte, Ihre Stimme zu leihen. Vielleicht tun Sie es mit Worten, die Sie im Konfirmanden- oder Religionsunterricht gelernt haben, z.B. dem 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Oder Sie beten das Vaterunser. Oder Sie suchen in der Bibel im Buch der Psalmen nach Worten, die Sie gerade ansprechen.

Ich wünsche uns allen, dass wir in unseren dunklen Stunden spüren, dass Jesus uns mit seinem Ausruf „Mein, Gott, warum, hast du mich verlassen?“ seine Stimme leiht und uns gerade dann ganz nahe ist. Amen.

Diese Andacht finden Sie sowohl in Textform als auch als Audio-Datei zum Anhören auf unserer Homepage: www.dachsbach-evangelisch.de